

Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Verlagsort: Gsch. Imhof, Dresden
und Gsch. G. G. G. G.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Belegpreis einschließlich Frachtposten mit den wöchentlichen Belegungen
Nach der Arbeit und "Voll und Zeit" für einen halben Monat 1 M.
Einzelnummer 10 Pf.

Schreibzeitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonpareilzeile
30 Pf., die 30 mm breite Reklamzeile 1,50 M., für auswärtige An-
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Reisege-
bote 40 Pf. pro Zeile. Für Briefbelegungen 10 Pf.

Nr. 16

Dresden, Mittwoch den 20. Januar 1926

37. Jahrg.

Das Verlegenheits-Kabinet

Die neue Regierung Luther ist endlich besonnen. In den letzten Abendstunden gelang es Herrn Luther, die Demokraten zu bestimmen, auf Dr. Koch zu verzichten. Vorher, am späten Nachmittag, hatte der Reichspräsident in Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Luther die Hrn. Marx (Z.), Dr. Schulz (D. W.), Erkelenz, Koch, Dr. Haas von den Demokraten und Hrn. Leidt (Nhr. W.) empfangen. Der Reichspräsident hielt eine kurze Ansprache, in der er auf den Ernst der Lage hinwies und die Notwendigkeit betonte, so schnell wie möglich ein Kabinet zu bilden. Er dankte dem Hrn. Koch nochmals für seinen Versuch, die Große Koalition zu bilden, sowie für seine Bemühungen um letzten Stand der Kabinetbildung und teilte mit, daß der Reichskanzler den Parteiführern einen Vorschlag unterbreiten würde, zu dem man möglichst schnell Stellung genommen werden sollte. Die Not des Vaterlandes erfordere, daß die Regierungskrisis endlich beendet werde. Weitere Erörterungen müßten sich an diese Ansprache nicht.

Die Parteiführer begaben sich dann mit dem Reichskanzler Dr. Luther zur Reichskanzlei, wo ihnen der Reichskanzler seine Ministerliste vorlegte, die ohne weitere Diskussion entgegengenommen wurde. Die Liste lautet:

Reichskanzler: Dr. Luther (parteilos rechts)
Außenminister: Dr. Stresemann (Volksp.)
Innenminister: Dr. Kütz (Demokr.)
Finanzen: Dr. Reinhold (Demokr.)
Wirtschaft: Dr. Curtius (Volksp.)
Arbeitsminister: Dr. Brauns (Zentr.)
Justiz: Warg (Zentr.)
Reichswehr: Gessler (?)
Post: Stinag (Dauer, Volksp.)
Verkehr: Krahne (Volksp.)

Eine Regierung, die auf diese Weise ohne das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit zustande kommt und in deren Gerüche die Fatigue von Geburt an steckt, kann von nicht allzu langer Dauer sein. Es handelt sich einfach um eine Verlegenheitsregierung. Koch wurde davon abgesehen, aber Curtius, der verirrte volksparteiliche Deutschnationaler, wurde Wirtschaftminister. Der Vater des jetzigen Kabinetts mag über dessen soziale Einstellung und allgemeinen Geist noch so gut und mit Entzungen reden: auf der einen Seite werden mit Dr. Luther an der Spitze im Grunde mit Brauns versuchen, wenigstens bei den Deutschnationalen angenehm zu erscheinen, während auf der anderen Seite Justizminister Warg und — vielleicht — die zwei Demokraten allein auf weiter Flur gegen den Geist der Bürgerhochfrunde anzukämpfen haben. Das ist die Situation, aus der die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre Schlußfolgerungen zu ziehen hat.

Die Deutsche Tageszeitung, die am neuen Kabinet nicht allzu sehr auszusetzen hat, schreibt u. a.: „Wie Herr Dr. Curtius, der sich mit wirtschaftlichen Fragen bisher doch nur als Jurist beschäftigt haben dürfte, sich als Reichswirtschaftsminister bewähren wird, bleibt abzuwarten. Von vornherein dagegen muß mit aller Schärfe gesagt werden, daß die Landwirtschaft es überaus bitter empfindet, daß man das neue Kabinet nicht so gestaltet hat, daß es einen irgendwie ausreichenden Platz für einen wirklichen Vertrauensmann der Landwirtschaft geboten hätte.“ Die Deutsche Zeitung gibt für die Wähler aller Richtungen gegenüber dem neuen Kabinet die Parole aus: „Wirtschaftliche Opposition mit allen Mitteln.“

Die Germania meint: „Wahrscheinlich wird die Verwirklichung darüber, daß endlich der Vorhang vor dem unerquicklichen Schauspiel auf der parlamentarischen Bühne gefallen ist, größer sein als über die Regierung selbst.“ Von der neuen Regierung der Kleinen Koalition verlangt das Zentrum, daß es die Politik der Großen Koalition mache, eine Politik des wirtschaftlichen und sozialen Ausgleichs.

Dr. Kütz beurlaubt

Vom Rat der Stadt Dresden wird uns mitgeteilt, daß nach der Ernennung des Herrn Dr. Kütz zum Reichsminister des Innern zunächst lediglich beabsichtigt ist, ihn von seinen Ratsgeschäften zu beurlauben.

Wann folgt die Regierungserklärung?

Auf die Tagesordnung der Reichstagsitzung vom Mittwoch, die anfänglich die Erklärung der Reichsregierung entgegennahm, ist, hat der Präsident gemäß dem Bericht des Geschäftsausschusses über die Einbringung von Strafverfahren gegen Mitglieder des Reichstags (u. a. Karl Bruns), kleineren Vorlagen, wie Patientenbefreiung, Verordnung der Polizeibeamten, beim Reichswasserbau, Novelle zum Hypothekendarlehen, Änderungen der Reichsversicherungsordnung sowie die Fortsetzung der dritten Beratung des Reichshaushalts für 1926. Die Entgegennahme der Regierungserklärung ist also noch nicht vorgesehen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß in einer zweiten Sitzung noch eine Erklärung der Regierung vorgelesen werden oder die bisher vorgelegene Erklärung zur Verlesung der Regierungserklärung auf 5 Uhr nachmittags angelegt wird.

Echo der Presse

D. Berlin, 20. Januar. (Sig. Junkspe.) Die demokratische Presse ist über das Hinandrängen des Herrn Koch aus der Regierung unzufrieden. Das Berliner Tageblatt schreibt: „Viel leicht hätte das Zurückweichen auf die schon jahrelang aus agitatorischen Gründen in der Presse der bayerischen Volkspartei genährte Dege gegen die angeblich zentralistischen Tendenzen des Abgeordneten Koch auch nur sekundäre Bedeutung. Vielleicht lag das wirklich treibende Motiv in der Angst, an einer Regierung, in der die Person des Innenministers die Gewähr für einen entschiedenen Republikanismus gab, überhaupt mitzuwirken.“ Diese merkwürdige Einstellung einer präsumtiven Regierungspartei gegen den Geist der Reichsverfassung hätte Luther erst recht veranlassen müssen, der bayerischen Volkspartei höflich, aber entschieden zu sagen: „Dann eben ohne Sie, meine Herren.“ Er hat das nicht getan. Die überaus unerquickliche Form, in der sich die Neubildung der Reichsregierung vollzieht, läßt zum größten Teil im zur Last.

Frage an die SPD.

Der Parteiausschuss der SPD. für Volkentscheid

Der sozialdemokratische Parteiausschuss befaßt sich am Dienstag mit der Frage der Fürstenerfindung und legte seine Auffassung wie folgt nieder:

Der Parteivorstand soll den vom Rechtsausschuss der sozialdemokratischen Fraktion vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die entschädigungslose Enteignung der früher eingetragenen Fürsten, entsprechend den in der Beratung des Parteiausschusses vorgebrachten Gesichtspunkten vervollständigen und große Herbeiführung eines Volkentscheides einreichen.

Der Gesetzentwurf der Kommunisten ist insbesondere insofern unzureichend, als

1. nicht ausgesprochen ist, daß die näheren Bestimmungen über die Art der Verwendung des enteigneten Vermögens durch ein immerhalb bestimmter kurzer Frist zu erlassendes Reichsgesetz getroffen werden sollen.
2. nicht beachtet ist, daß bei der Verwendung des enteigneten Vermögens auch die bedürftigen Opfer der Inflation zu berücksichtigen sind.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund wird er sucht, sofort als vermittelnde Instanz einzugreifen, um zu erreichen, daß nur ein Gesetzentwurf zum Volksbegehren und Volkentscheid eingebracht wird. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund ist zu dieser Vermittlung berufen, weil es sich auch um wichtige sozialpolitische Fragen handelt und alle in Betracht kommenden politischen Richtungen in den Gewerkschaften vertreten sind.

Die Aktion für Volksbegehren und Volkentscheid wird von jeder beteiligten Organisation selbständig geleitet für das gemeinsame Ziel der entschädigungslosen Enteignung der Fürsten.

Der SPD. schreibt dazu: Einen Volkentscheid über die Fürstenerfindung herbeizuführen, das ist ein Gedanke, der schon im Herbst vergangenen Jahres in der Sozialdemokratischen Partei aufkauchte und in internen Kreisen eifrig erörtert wurde. Seiner Ausführung war es nicht zum Nutzen, daß bürgerliche Blätter ihn in sensationeller Weise in die Öffentlichkeit warfen. Denn nun glaubten die Kommunisten, diesen ursprünglich sozialdemokratischen Plan für sich auszuhebeln zu sollen, um der Sozialdemokratie den Rang abzulassen. Sie bewilligten sich, ihr mit der Einreichung eines Gesetzentwurfes zuzugreifen, und indem sie ihre eigene Lächerlichkeit prisen, erhoben sie gegen die Sozialdemokratie die tödlichen Verdächtigungen.

Nachdem die Kommunisten nun wirklich der Sozialdemokratie mit der Einreichung des Gesetzentwurfes zugegriffen sind, können wir zu ihnen sagen: „In der Fürstenerfindung ist zugunsten der Sozialdemokratie viel einfacher haben als wir; denn die Kommunisten riskieren nichts dabei; selbst wenn sie ganz isoliert vorgingen, würde der Volkentscheidgang

ihnen zweifellos viel mehr Stimmen bringen, als sie bei der letzten Wahl ausgebracht haben, und das wäre für sie schon ein Erfolg. Die große Sozialdemokratische Partei kann aber in einem solchen Kampf nicht hineingehen, ohne den ganzen Sieg zu wollen und ihn mit allen Kräften anzustreben.

Dieser ganze Sieg, d. h. die rechtskräftige Annahme eines eingebrachten Entwurfs durch das Volk, ist gefährdet, wenn Berichtigung eintritt. Darum werden die Kommunisten ihren voreilig eingebrachten und unzureichenden Entwurf wieder zurückziehen müssen. Soll die Aktion mit guter Aussicht auf Erfolg unternommen werden, so darf nur ein Entwurf vorliegen, und der muß Hand und Fuß haben. Der Vorstand des A. D. G. B. ist bereit, die dazu notwendige Vermittlung zu übernehmen; es liegt nun an den Kommunisten, zu zeigen, daß es ihnen nicht nur darauf ankommt, der Sozialdemokratie Vorkommen über den Weg zu legen, sondern daß sie bereit sind, für die Erreichung eines tatsächlichen Ziels mit zweckmäßigen Mitteln zu wirken.

Sollte die Vermittlungskommission der Gewerkschaften keinen Erfolg, so müßte die Sozialdemokratische Partei einen besonderen Entwurf einbringen. Es würde dann schon bei dem Volksbegehren, d. h. bei dem vorgeschriebenen Unterrichtsverfahren durch Einzeichnung in die Listen, ein Kampf zwischen dem sozialdemokratischen und dem kommunistischen Vorschlag entstehen. Da ein Entwurf, wenn er zum Volkentscheid gebracht werden soll, durch 4 Millionen Stimmen unterstützt sein muß, hätten die Kommunisten jenseits keine Aussicht, mit ihrem Entwurf gegenüber dem sozialdemokratischen durchzudringen. Darum darf man erwarten, daß der Vermittlungsversuch der Gewerkschaften nicht erfolglos bleiben wird.

Sind die ersten Schwierigkeiten, die aus der kommunistischen Sonderaktion entstanden sind, allmählich überwunden, dann wird das Feld frei für einen Kampf, wie ihn Deutschland, ja wie ihn die ganze Welt noch nicht erlebt hat, und alle Kräfte müssen angespannt werden, um ihn siegreich zu beenden.

Das eigentliche Verfahren, das Volk über eine brennende politische Frage selbst entscheiden zu lassen, zerfällt in drei Teile: Zulassungsverfahren, Volksbegehren und Volkentscheid. Das Zulassungsverfahren, wofür die Unterschriften von 5000 Stimmberechtigten aufgebracht werden müssen, schließt ab mit einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger, nach der innerhalb einer bestimmten Frist die Einzeichnungslisten aufgelegt werden müssen. An die Listen muß sich jeder persönlich eintragen. Das Volksbegehren ist zustande gekommen, wenn ein Behälter der Stimmberechtigten sich in die Listen eingetragen hat.

Wahgebend für die Stimmzahl ist der zweite Wahltag, nämlich die Reichspräsidentenwahl. Die Zahl der in diesem

Zwei Ministerien sind noch unbesetzt: das Ernährungsministerium und das für die besetzten Gebiete. Das erstere wird wahrscheinlich ein dem Zentrum nochstehender Mann erhalten. Das letztere wird wahrscheinlich von Marx verwaltet. Die Reichstagsfraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei (die noch am Montag gegen das Kabinet der Rechten meuterte) stimmten gestern Abend der neuen Ministerliste zu. Die demokratische Reichstagsfraktion hat für Sonntag den Parteiausschuss der demokratischen Partei nach Berlin einberufen, um ihre Haltung zu rechtfertigen. Denn es heißt immerhin mit einer Regierungspartei Schuldner reden, wenn die Parteivorstände von einer andern Regierungspartei als Minister abberufen wird. Der demokratischen Fraktion ist darum der Entschluß auch nicht leicht gefallen. Der Eintritt in die Regierung wurde mit 10:10 Stimmen beschlossen. Koch selbst gab als Vorsitzender dem Ausschuss für die Regierungsbildung.

Neu im Kabinet sind die Herren Kütz, Reinhold und Curtius. Die beiden Demokraten und ihre politische Wirkung sind in Sachsen nicht unbekannt. Der Dresdner Bürgermeister ist nicht gerade als radikaler Republikaner. Seit 1919 ist er erster Vorsitzender der Demokratischen Partei Sachsen, die hier sehr oft praktisch von der Deutschen Volkspartei nicht zu unterscheiden war. Wie er als Minister des Innern abzuweichen wird, bleibt abzuwarten.

Dr. Reinhold gehörte dem sächsischen Kabinet bereits zur Zeit der Volkskammer an, wo er in dem sozialdemokratischen Kabinet unter Gradnauer und Wald den Posten eines Finanzministers bekleidete. Als im Sommer des Jahres 1921 die jetzige Koalition kam, wurde Reinhold von seiner Partei wieder als Finanzminister in die Regierung geholt. Reinhold hat auf dem Gebiete der Volkswirtschaft die Arbeit fortgesetzt, die unter der sozialdemokratischen Regierung begonnen wurde. Mit Energie bemühte er sich dem Ausbau der sächsischen Staatsbetriebe, wobei ihm zweifellos seine Erfahrungen als großer Unternehmer zugute kamen. Um so wichtiger war der Jäger gewisser Kapitalistischer Kreise über Reinholds Wirken auf dem Gebiet. Von deutschnationaler Seite wie auch in den sozialdemokratischen Kreisen Nachrichten wurde er wegen seines „Staatssozialismus“ in heftiger und auch oft unzulässiger Weise angegriffen. In Steuer- und Wirtschaftspolitik gegenüber kapitalistischen Wünschen. So wurde mit seinem Einverständnis in Sachsen die Arbeitgeberfrage um die Hälfte herabgesetzt, ohne daß auf andere Weise der Erfolg geschaffen wurde. Auch in neuerer Zeit hat er in der Öffentlichkeit wiederholt fundamente, daß die Verwirklichung der sogenannten Wirtschaft mit Steuern noch immer nicht sei. Es bleibt daher zu befürchten, daß er auch als Finanzminister den Steuerbeamtenwünschen der Kapitalisten ein zu williges Ohr leihet. Es wird die Aufgabe sein, die Parolen des Reichspräsidenten zu wachen, daß die großen Wahlen steuernlos entfaltet werden.

Reinhold beginnt die Regierung gleich mit einem Gesetz der Reichsnationalen: sie brachten ihren Feind Koch zu Fall, in dem die Bayerische Volkspartei gegen ihn vorging. Bei Sündenbure wurde die Erbschaftsteuer vollendet. In der Reichsregierung war auch dieser Einfluß bei dem Reichspräsidenten, zu dem Herr Koch persönlich eingeladen wurde, obwohl er gar nicht verhandelt hatte, nichts anderes als ein mehrbeträchtiger Akt. Die Schuld einzeln auf die demokratische Fraktion im Falle eines Scheiterns der Koalition abzuwälzen und Herrn Koch mit schönen Worten abzuschreiben.

Sachsen

Bürgerliche Niederlagen im Landtag

Parteiobstand und Sachsentum

Die gestrige Landtagsitzung brachte den bürgerlichen Parteien mehrere Unglücksfälle. Zweimal erlitten sie eine Niederlage. Das erstmal handelte es sich um die Frage, ob in Zukunft neben dem Kreisbauernrat noch ein anderer Beamter im Kreisbauernrat ein Stimmrecht haben soll. Die Sozialdemokratie hatte beantragt, daß das Stimmrecht des zweiten Beamten beseitigt wird, und trotzdem der Demokrat Dr. Dehne, der immer auf dem Kampfplatz erscheint, wenn irgendwo der Einfluß der Bürokratie bedroht ist, sich sehr eifrig gegen den sozialdemokratischen Antrag gegen die Stimmen aller bürgerlichen Parteien angenommen. Das zweitemal erlitten die bürgerlichen Parteien eine Niederlage bei der Behandlung der Amnestiefrage. Die Sozialdemokratische Partei konnte sich mit dem auf diesem Gebiete bisher in Sachsen Geschehenen nicht zufriedengeben und hatte Anträge gestellt, durch die eine Erweiterung der Amnestie erreicht werden soll. Obgleich der Justizminister sich sehr entschieden gegen den sozialdemokratischen Antrag wandte, wurde er doch wieder gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen.

Wir glauben sehr gern, daß die Ergebnisse der gestrigen Sitzung für die bürgerlichen Koalitionsparteien recht unangenehm sind, und es ist wohl kein Zufall, daß der Dresdner Anzeiger heute früh wieder einmal allerhand über die Vorgänge in der Sozialdemokratischen Partei orakelt. Er behauptet dabei unter anderem, daß verschiedene Stimmen laut werden, die der Meinung Ausdruck geben, daß der Reichsparteivorstand wieder einmal schwankend geworden sei und vielleicht den Linken vorzeitig ihre Wünsche erfüllen werde. Man schließt daraus, daß der Landtag doch noch vorzeitig sein Ende finden werde. Wir sind nicht befangen, hier etwas über die Haltung des Parteivorstandes zu sagen, aber es kann den bürgerlichen Parteien im Landtag sehr leicht passieren, daß sie die Beschlüsse gefaßt werden, die ihnen sehr wenig gefallen werden. Wenn ihnen das nicht paßt, so haben sie es ja in der Hand, den Wunsch der Sozialdemokratischen Partei zu erfüllen und die Koalition und den Landtag aufzulösen. Wägen sich doch schließlich auch die bürgerlichen Koalitionsparteien gegen eine Koalition mit einer Anzahl Abgeordneter ein unding, wenn deren Parteigenossen immer wieder fast einstimmig erklären, daß sie von dieser Koalition nichts wissen wollen.

Sechs statt sieben?

Verringerung der Ministerzahl

Die Dresdner Nachrichten werfen in einer Notiz, in der sie auf den zu erwartenden Austritt des Finanzministers Dr. Reuß hinweisen, die Frage auf, ob nicht die Zeit gekommen sei, um die Zahl der sächsischen Ministerien zu verringern. Sie behaupten, wie aus den Reihen der Koalitionsparteien verlautet, sei bei der Eingehung der jetzigen Regierungskoalition vor den Sozialdemokraten das Zugeständnis gemacht worden, daß sie zu gegebener Zeit mit einer Verminderung der Zahl der Ministerien von sieben auf sechs einverstanden sein würden; es sei daran gebacht gewesen, daß dann drei bürgerlichen auch nur zwei sozialdemokratische Minister sich im Kabinett gegenüberständen, was den Stärkenverhältnissen der Koalitionskräfte im Landtage mehr entspräche hätte als die gegenwärtige Arbeit der sozialdemokratischen Minister. In parlamentarischen Kreisen sei man der Auffassung, daß das Ausweichen des sächsischen Finanzministers aus dem Kabinett die geeignete Gelegenheit wäre, daß die Sozialdemokratie nun endlich nach zwei Jahren ihre damals gegebene Zusage einlöse.

Besonders war auch vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß tatsächlich eine Verminderung der Zahl der Ministerien geplant sei. Wurde doch behauptet, daß der Genosse Max Müller als Kreisbauernrat nach Chemnitz gehen und dafür sein neuer sozialdemokratischer Minister ernannt werden sollte. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei hat uns, wie wir berichteten, mitgeteilt, daß dieses Gerücht jeder Grundlage entbehrt. Der sozialdemokratische Parteivorstand ist nicht davon bekannt, daß bei der Bildung der Koalition eine Verringerung der Zahl der Ministerien vereinbart worden sei. Sollte wirklich ein derartiges Verprechen abgeschlossen worden sein, so ist das hinter dem Rücken der Sozialdemokratischen Partei geschehen, und es ist auch bis heute davon nichts zu hören.

Die grinsende Frage

Roman von Victor Hugo

Aus dem Französischen überfetzt von Eva Schumann

Der Führer, der Schiffspatron und die beiden Matrosen, alle vier Vasken, sprachen entweder baskisch oder französisch oder spanisch miteinander, denn diese drei Sprachen waren auf beiden Seiten der Pyrenäen verbreitet. Sonst sprachen alle, außer den Frauen, einigermassen Französisch; das war der Grundton ihrer Sauertrache.

Die Barke, ein tüchtiges Segelboot, ging ihren Gang; über zehn Personen und dann noch das Gepäck, das war eine schwere Ladung für ein so kleines Schiff.

Daß diese Barke auf diesem Schiff gerettet wurde, bedeutete nicht mit Notwendigkeit, daß auch die Schiffsmannschaft zu der Barke gehörte. Es genügte, daß der Schiffspatron ein vascongado (Baske) war, und der Vordemführer auch: sich gegenseitig zu helfen ist bei diesem Volk eine Pflicht, die keine Ausnahme zuläßt. Ein Baske ist, wie gesagt, weder Spanier noch Franzose, er ist Baske, und immer und überall muß er einem Vasken helfen. Das ist pyrenäischer Brudersinn.

Solange die Barke sich noch im Golf befand, schien der Himmel, wenn auch nicht sehr freundlich, doch nicht so drohend, daß er die Flüchtlinge barmherzig hätte. Sie entlockten, sie retteten sich, sie waren lustig.

Der Provostzule führte in der Stompe ein Torfeuer unter dem eigenen Nachtopf und kochte die Suppe; ob und zu welche er eine Flasche an den Mund und nahm einen Schluck Branntwein; es war eine sener großen, flachen, runden Migen Flaschen mit Henkeln, die man an einem Armen über der Schulter trug.

Abreien ist je nachdem, was Kopf und Herz bewegt, erlösend oder niederdrückend. Hier schienen alle erleichtert, ein einziger ausgenommen; der Alte mit dem Filzhut.

Dieser Alte war allem Anschein nach ein Deutscher, obwohl auf seinem Gesicht jede Nationalität ausgelöscht war. Er hatte einen kalten Kopf und war von einem solchen Grad, daß seine Kahlheit eine Konjur schien. Jedesmal,

Fraktion und den Parteianhängen keine Mitteilung gemacht worden. Wir mühten uns schon aus dem Grund gegen jede Verringerung der Zahl der Minister wendend, weil der parlamentarische Einfluß vermindert und die Macht der Bürokratie vergrößert wird. Die Ersparnisse, die durch Beseitigung eines Ministerpostens erzielt werden, sind so gering, daß sie überhaupt nicht in Frage kommen. Außerdem: Wenn überhaupt die gegenwärtige Regierung noch einige Lebensdauer haben soll, so wäre eine Verringerung des sozialdemokratischen Einflusses durch Verminderung der Zahl der sozialdemokratischen Minister völlig unerträglich. Der sozialistische Einfluß in der sächsischen Regierung ist leider sowieso viel geringer, als das der sächsischen Arbeitererschaft angenehm sein kann.

Dr. Dehne Finanzminister?

Uns wird geschrieben: Die sächsische Regierung hat sich bereits nach einem Nachfolger umgesehen, der nach dem Tode des bisherigen Finanzministers Dr. Reuß ernannt werden soll. Die demokratische Landtagsfraktion hat beschlossen, den jetzigen Direktor der Sächsischen Bank und früheren Ministerialdirektor Landtagsabgeordneten Dr. Dehne zu präsentieren. Dr. Dehne steht auf dem rechten Flügel der demokratischen Partei und war wiederholt starren Angriffen der Opposition innerhalb seiner eigenen Partei ausgesetzt.

Wir können uns nicht denken, daß Herr Dehne wirklich bereit sein wird, jetzt sächsischer Finanzminister zu werden. Herr Dehne ist, was man auch immer gegen seine politische Haltung sagen kann, zweifellos ein sehr kluger Mann und er wird es sich wohl recht gründlich überlegen, ehe er den sehr soliden Posten eines Bankdirektors bei der Sächsischen Bank, den er jetzt inne hat, mit dem gerade zur Zeit recht wackligen Sitz eines sächsischen Finanzministers vertauscht. Ein Bankdirektorsposten kann Jahrzehnte dauern, während die Finanzministerherrlichkeit unter Umständen schon nach wenigen Wochen ein Ende nehmen könnte, zumal gerade jetzt in Sachsen die politischen Verhältnisse so ungeklärt sind, daß man heute noch nicht sagen kann, wie es in einigen Wochen hier aussehen wird.

Neo-Byzantinismus

Wir lesen in der Sächsischen Republikantischen Korrespondenz:

Byzanz und das griechische bzw. römische Kaiserium, wo der unmißverständliche Herrscher zugleich Haupt des Staates und der Kirche war, zündete, da aus die wichtigsten Staatsangelegenheiten den Geistlichen und Söllingen Einfluß gestattet wurde, die Liebe- und Augenbiererei der Untertanen gegen die Fürsten und ergoz alle, die mit jenen Schranken in Verührung kamen, zu kriechenden, knechtischen Weisen. Auch die wilhelminische Ära ahmte dieses Beispiel mit Geschick nach. Daß aber der Byzantiner auch heute noch nicht ausgestorben sind, zeigt der Kalender für den sächsischen Staatsbeamten 1926, herausgegeben von einem Beamten-Quartett für den sächsischen Staatsbeamtenverein. Wir finden dort eine Lebensbeschreibung, in der es heißt:

Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident Max Wilhelm August Dehdt wurde in Potsdam geboren, erhielt dort die Schulbildung, eine Zeitlang in Böhmer Anhalt, und widmete sich danach der Metallindustrie. Nach Reisen in Deutschland und im Auslande diente er in den Jahren 1894 bis 1896 beim Pionierbataillon in Dresden. In den Jahren 1896 bis 1898 leitete er Kriegsdienst an der Ost- und Westfront. Am 1. November 1898 berief ihn der ehemalige König Friedrich August von Sachsen als Minister in die Regierung, aus der er infolge der Revolution zurücktrat.

Dies ist das nicht, als wolle man jetzt bei der Reaktion beliebt machen? Abgesehen davon, daß die Schmiedeleute unangenehm sind: die Lebensbeschreibung entspricht nicht den Tatsachen. Aber das soll uns hier nicht weiter beschäftigen. Wir wollen zunächst lediglich feststellen, daß es keine „Exzellenzen“ mehr gibt. Der Hauptpunkt der Beweiskrümmung wird aber mit der Wendung erreicht: er widmete sich der Metallindustrie. Wie schön von ihm, sich der Metallindustrie zu widmen! Kennt man das wirklich so, wenn ein junger Mensch, bei dem es zu etwas anderem gewußt haben, daß Selbst „nur ein ganz gewöhnlicher Metallarbeiter“ war? Das „widmete sich“ soll aber doch wohl den Eindruck hervorrufen, daß Selbst an hervorragenden Verhältnissen (besonders bei dem akademischen Berufsamtamt) Autodidakt gehört! Und durch die Unklarheit der Sprache soll die für das „gebildete“ Bürgertum immer noch peinliche Tatsache verwischt werden, daß der ehemalige Metallarbeiter heute Ministerpräsident von Sachsen ist, eine Entwicklung, die sonst von denselben Kreisen, die den Mi-

nisterpräsidenten so — „verglorioten“, bisher immer beipflichtet wurde und Anlaß gab zu dem Schrei nach Hochminister! Selbstverständlich wird mit keinem Wort erwähnt, daß Selbst Sozialdemokrat ist! Warum sollten sie das auch?

Aufwertung der Sparfesseln in Sachsen. Von amtlicher Seite verlautet, daß in den nächsten Tagen eine Verordnung über die Aufwertung der Sparfesseln im Sachsen erlassen wird. Im allgemeinen werden die Guthaben mit 12% Prozent aufgewertet werden; dort, wo die Gemeinden ihre Anleihen höher aufgewertet haben bzw. aufwerten, müssen sie auch die Sparfesseln entsprechend hoch aufwerten.

Stand der Tierseuchen in Sachsen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand der Tierseuchen in Sachsen sind am 15. d. M. in 200 Gemeinden und 388 Gehöften Fälle von Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Am 31. d. M. war der Stand 213 Gemeinden und 240 Gehöfte.

Das Züchtigungsrecht in der Volksschule

Prügelstrafe in Notwehr erlaubt

Diese Frage bildete den Gegenstand einer wichtigen Entscheidung des Oberlandesgerichts Dresden. Die Klasse des Volksschullehrers Rudolph in Jandau-Marienberg, die durchweg von sechsjährigen Knaben besucht wird, hatte eines Tages im Kleiderkammer vorgenommen. Das Ziel der Lectionen bildete das Erreichen des oberen Endes der Stange. Mehr Schüler erreichten nicht das Ziel. Zur Stärkung der Aufmerksamkeit mußten diese Schüler zum Vordringen überzogen. Von den Schülern, die die Lectionen mit den Eisenstäben machten, waren zwei, begünstigt durch den Lehrer, verblieben, daß sie nicht aus Mangel an Kräften, sondern aus Faulheit nicht bis an das obere Ende der Stange gekommen waren, zumal sie früher das Ziel dieser Lectionen erreicht hatten. Diese beiden Jungen benahmten sich frech, verachteten den Lehrer lächerlich zu machen und sich seinen Anordnungen zu widersetzen, indem sie die Eisenstäbe hinwarf und erklärten auch am Vordringen teilnehmen zu wollen. Da wiederholte Ermahnungen erfolglos blieben, hat der Lehrer zur Aufrechterhaltung der Schulgute und seiner Autorität als Lehrer dem einen Jungen eine Ohrfeige und dem anderen zwei Stockschläge über die Hand verhängt.

Das Amtsgericht hat den Lehrer von der Anklage der Körperlichen Mißhandlung unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt freigesprochen. Eine Berufung der Staatsanwaltschaft hiergegen hatte keinen Erfolg. Verboten — so führte das Landgericht aus — Landesherrliche Bestimmungen des Schulzuchtungsrechts, so habe der Lehrer jede körperliche Züchtigung zu unterlassen. Im Wiederholungsfall mache er sich strafbar. So liegen jetzt die Verhältnisse in Sachsen nach Aufhebung des alten Schulzuchtungsrechts von 1873. Und das Schulbedarfsgesetz verbietet in § 28 ausdrücklich die Anwendung der körperlichen Züchtigung seitens des Lehrers. Durch die vom Amtsgericht vorgenommene körperliche Züchtigung sei also an sich der Tatbestand der Körperverletzung objektiv erfüllt. Der Angeklagte handelte verbotswidrig.

Trotzdem sei es gleichfalls auf Freisprechung angekommen. Beide Jungen hätten sich in frecher Weise gegen den Lehrer aufgelegt und dem Erfolg, daß die Klassenarbeit schwer geschädigt und die Aufmerksamkeit der Mitschüler herabgedrückt wurde. Es habe somit ein rechtswidriger Angriff auf die Ehre des Lehrers vorgelegen, den der Angeklagte durch die Schläge abzuwehren versucht habe, da andere Maßnahmen doch nicht möglich waren. Die Schläge seien aus Mangel an Kräfte. Die Handlungen der Angeklagten waren durch Notwehr geboten und somit keine strafbaren Handlungen. Die Freisprechung rechtfertigt sich aber auch nach aus einem andern Grunde. Nach der herrschenden Anschauung sei eine angemessene Züchtigung für Kinder als erlaubt anzusehen, wenn angenommen werden kann, daß der abgewehrte Züchtigungsbedürfnis der Züchtigung zutreffen würde (so geleitetes Züchtigungsrecht). Es sei nun nicht einzusehen, daß in dieser Beziehung beim Lehrer eine Ausnahme gemacht werden solle.

Giergegen richtete sich die Revision der Staatsanwaltschaft. Die Notwehrhandlung des Angeklagten sei nicht genügend festgestellt. Der Angriff auf Ansehen und Ehre des Lehrers sei schon beendet gewesen, als der Angeklagte zur Züchtigung schritt. Es hätte ausdrücklich festgestellt werden müssen, ob die Angriffe noch andauernd oder ob deren Wiederholung vom Angeklagten befürchtet werden konnten. Die Ausführungen des Vordemführers über das abgewehrte Züchtigungsrecht trafen auch nicht auf. Selbst wenn einem dem Lehrer das Züchtigungsrecht an sich übertragen übertragen, so habe das dem öffentlichen Recht der Züchtigung keine Geltung. Das Schulbedarfsgesetz verbietet einfach dem Lehrer die Anwendung bestimmter Züchtigungsmittel.

Das Oberlandesgericht (Dresden II, Strafsenat) hat das Rechtsmittel verworfen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Es hat also bei der Freisprechung sein Verbleiben. Die Züchtigung sei gerechtfertigt zumind. aus dem Gesichtspunkt der Notwehr. Die Gegenwärtigkeit der Angriffe erweise sich aus der Verhütung einer Wiederholung der Angriffe und der Verhütung der Schulgute und der Autorität des Lehrers. Die Rechtswidrigkeit der Angriffe liege nahe.

die Augen nicht vom Wasser, der andere nicht von den Wolken.

Es war die Zeit, wo es noch Tag ist und doch schon einige Sterne die Abendhelle durchdringen.

Nach ehe sie aus der Vorkammer-Bai ausführen, nahm der Patron mit großer Sorgfalt eine Reihe von Arbeiten vor: er untersuchte die Ziehleine und vergewisserte sich, daß das Tauwerk in Ordnung war. — Vorsichtsmahregeln eines Mannes, der damit rechnet, mit großer Geschwindigkeit zu segeln.

Er steuerte ängstlich und kühn zugleich; sein Augenmerk war auf alle Umstände der Fahrt gerichtet. Unverändert hielt er die Augen gesenkt und beobachtete Gestalt und Form der Wogen.

Einmal nur hob er die Augen zum Himmel und suchte nach den drei Sternen im Gürtel des Orion; diese Sterne heißen die heiligen drei Könige, und ein altes Sprichwort der spanischen Seemannslauter lautet: Wer die heiligen drei Könige sieht, ist nicht weit vom Heiland.

Im gleichen Augenblick schau der Patron die Augen zum Himmel auf, als der Alte am andern Ende des Schiffes vor sich hindrummte: „Man sieht nicht einmal den Stern Antares, so rot er auch ist. Kein einziger Stern ist deutlich zu sehen.“

Keinerlei Sorge beunruhigte die übrigen Flüchtlinge. Aber immerhin — nachdem die erste Ausgelassenheit über die gelungene Flucht vorbei war, mußten sie wohl oder übel merken, daß sie im Monat Januar auf einem leeren Meer waren und daß ein eisiger Wind blies. Es war augenfällig, daß sich in der Kabine aufzuhalten, denn sie war viel zu klein und außerdem mit Balken und Gerdäcken vollgestellt. Das Gewand gehörte den Passagieren und die Balken der Mannschaft, denn die Barke war kein Vergnügungsboot, sondern betrieb Schmuggel. Die Passagiere mußten sich auf Deck einrichten — eine Unbequemlichkeit, die diesen fahrenden Volk wenig Schmerzen machte.

Der eine Franzose und der Genese kauerten sich, bis das Abendessen fertig war, am Fuß des Mastes bei den beiden Frauen hin und beachten sich mit geteertem Segeltuch zu, das die Matrosen ihnen hingeworfen hatten. (Fortsetzung folgt.)

wenn er an der Madonna am Qua vorüberging, lüchelte er seinen Filzhut, und dann konnte man die hervorstechenden Zehner aus braunem Serge, abgetragen und verflissen, wieder wie eine Soutane bis zum Hals geschlossen war. Seine Hände waren mechanisch gefaltet wie vom vielen Beten. Die Gesichtszüge spiegeln offenbar einen seltenen Zustand seines Innern wider, ein Gemisch von Sorgenkräften, von denen die einen im Guten, die andern im Bösen sich verlieren konnten; für den scharfen Beobachter enthielt sich hier ein Menschenwesen, das tiefer als der Tiger fallen oder über den Menschen hinauswachsen konnte. Solche skotische Seelen gibt es. Dieses Gesicht war nicht zu durchschauen. Seine vielleicht nur scheinbare Gleichgültigkeit brückte Versteinerung aus: Versteinerung des Herzens, wie beim Henker. Versteinerung des Geistes, wie beim Vongon. Man hätte schwören können, daß ihm alles möglich war, selbst Führung. Jeder Gelehrte hat etwas von Veidnam: dieser Mann war ein Gelehrter. Das erriet man, wenn man ihn nur ansah, schon an seinen Bewegungen, an den Falten seines Lalar. Nichts vom Besucher hatte er an sich, aber auch nichts vom Synker. Ein trostlicher Denker. Er war der Mensch, den das Verbrechen nachdenklich gemacht hat. Seine spärlichen grauen Haare waren an den Schläfen knochentrocken. Man würde in ihm den Christen mit einem Einschlag von türkischem Fatalismus, Gichtknoten entstellten seine mageren Finger, seine lange steife Gestalt wirkte lächerlich; er war seelisch. Langsam ging er auf dem Deck umher, ohne jemand anzusehen, mit übergeugter unheilvoller Miene.

Der Führer, rasch und bebend, lief im schnellen Jickad im Schiff umher und sprach manchmal leise auf ihn ein. Der Alte antwortete durch ein Zeichen mit dem Kopf. Es war, als frage der Blitz die Nacht um Rat.

Zwei von den Männern auf dem Schiff waren ganz vertieft — der Alte und der Schiffspatron, den man nicht mit dem Vordemführer verwechseln darf; der Patron war in das Meer vertieft, der Alte in den Himmel. Der eine ließ

Altmarkt und Familie
ufs
-95
375
115
190
875
1175
1250
19-
1950
21-
475
695
775
arche 9, I
isabbau
hufbesohlung
tume
her
ng.

Die Amnestie in Sachsen

Ein Erfolg der sozialdemokratischen Fraktion

Sächsischer Landtag

162. Sitzung, Dienstag, 19. Januar, nachm. 1 Uhr.

Der Rechtsausschuss (Berichterstatler Genosse Jellisch) empfahl die Annahme des Antrages Rebrüg und Gen. (Soz.) über den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Organisation der Behörden. Nach dem Antrag soll künftig der Referent im Rechtsausschuss kein Staatsrat mehr sein. Zur die Mehrheit des Ausschusses ist dabei das demokratische Prinzip maßgebend gewesen, daß der Rechtsausschuss eine Wahlbehörde ist. Der sozialdemokratische Oberbürgermeister Wühler sprach sich, was nach seiner ganzen Einstellung zum demokratischen Gedanken natürlich nicht überraschen kann, gegen den Antrag aus. Der Referent lenkte die Sache am besten und da sei es nicht praktisch, wenn er nicht mitstimmen dürfe. Eine sonderbare demokratische Auffassung vertrat der Demokrat Dr. Dehne; er wies nämlich der Ausschlagsmehrheit eine falsch verstandene demokratische Anschauung vor, stellte das Regierungsinteresse über den demokratischen Gedanken und lehnte daher den Ausschlagsantrag ebenfalls ab. Der Dritte im Bunde, der mit den beiden Vorgesetzten übereinstimmte, war der deutschnationale Beutler.

Ministerialrat Dr. Jahn bekannte, die Regierung erachte ein Bedürfnis für eine Änderung des jetzigen Zustandes nicht für notwendig.

Genosse Jellisch vertrat gegenüber den bürgerlichen Rednern den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion. Der Rechtsausschuss sei eine ausgeprägte Einrichtung des demokratischen Gedankens. Die Möglichkeit, daß der Referent im Rechtsausschuss anders als der Ausschlagspräsident, sei gegeben. Wäre dies anders der Fall, dann würden die Sozialdemokraten für eine Verbesserung des staatlichen Einflusses im Rechtsausschuss eingetretten sein.

Schließlich wurde der Antrag mit 45 gegen 43 Stimmen der bürgerlichen angenommen.

Es folgt die Beratung des sozialdemokratischen Antrags, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß diese ihre Bemühungen um die Befreiung des Bürgers vom nachteiligen Einfluß der in den benachbarten Ländern in erheblichem Maße auf die Wirtschaftswirtschaften der Länder zu unterstützen. Vom Regierungsausschuss wurde hierzu mitgeteilt, daß Sachsen von jeher für die Aufhebung des Zuchthauszwanges eingetreten ist. Es schwebten schon seit längerer Zeit Verhandlungen mit der sächsischen Regierung, die aufhebend vor dem unmittelbaren Abschluß stünden. Nach längerer Aussprache wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Dann gab der Volksparteiler Dr. Hübschmann einen ausführlichen Ausdrucksbericht, der die Rotverordnung vom 27. Oktober 1920 über den

Landesfinanzausgleich

beruht. Der Rechtsausschuss empfahl die Genehmigung der Rotverordnung und Annahmehinahme von der Erklärung der Regierung hinsichtlich der Kraftfahrzeugsteuer und der Kreissteuer. Die Erklärung handelt vom Anteil der Gemeinden an der Kraftfahrzeugsteuer an Stelle der mit dem 1. März 1923 wegfällenden Kreissteuer und von der Erhöhung der Kreissteuer um drei Prozent, wovon je ein Prozent auf den Staat, die Gemeinden und die Bezirksverbände entfallen.

Der Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion, wie er im Ausschuss zum Ausdruck gekommen ist, läßt sich dahin zusammenfassen, daß nach ihrer Ansicht die Rotverordnung im Landtage nur angenommen oder abgelehnt werden kann. Eine Änderung aber nicht möglich ist. Wenn trotzdem der Rotverordnung zugestimmt wird, so deshalb, um keine Verwirrung in das Finanzverhältnis zwischen Land und Gemeinden hineinzubringen.

Die Deutschnationalen forderten in einem Minderheitsantrag die Aufrechterhaltung der Rotverordnung sowie der auf Grund dieser Rotverordnung erlassenen Landesverordnungen über die Wertumschlagsteuer. Herr Beutler bezeichnete, unter Anruf auf die Koalitionsregierung, die Rotverordnung als rechtswirksam und kritisierte, daß die Regierung vor ihrem Erlaß die Auffassung des Oberverwaltungsgerichts eingeholt hat.

Finanzminister Dr. Reinhold stellte fest, daß der Rotverordner sachliche Ausstellungen an der Rotverordnung nicht vorgenommen hat, sie also billigen müsse. Es sei auch nicht wahr, daß durch die Rotverordnung die Verfassung verletzt worden wäre.

Der Kommunist Kenner erklärte, daß seine Fraktion wie die Deutschnationalen, gegen die Rotverordnung stimmen würde, weil sie eine gesetzliche Regelung wünscht, während Herr Wühler die Deutschnationalen daran erinnert, daß es früher auch eine konservative Staatsregierung gegeben hat, die sich nicht scheute, in schwierigen Rechtsfragen die Meinung des Oberverwaltungsgerichts einzuholen, und dann behauptete, daß die Rotverordnung den Vorschriften der Gemeinden, deren Finanzlage sich inzwischen noch wesentlich verschlechtert haben, nicht genügend Rechnung trage.

Finanzminister Dr. Reinhold trillte noch mit, daß eine Vorlage unterwies ist, wonach für die produktive Erwerbslosenfürsorge den Gemeinden barische 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden sollen.

Nach Ablehnung des Minderheitsantrages gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten wurde in namentlicher Abstimmung der Ausschlagsantrag mit 60 gegen 24 Stimmen angenommen.

Die Amnestieanträge

Der Rechtsausschuss beantragt, die Rotverordnung über die Gewährung von Straffreiheit in Sachsen vom 27. August 1920 zu genehmigen, dagegen die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten auf Erlaß einer Amnestie abzulehnen und die dazu vorliegenden Eingaben für erledigt zu erklären. (Wir haben über die Ausschlagsverhandlungen bereits ausführlich berichtet.)

Der Hauptberichterstatler Kenner (Komm.) rechnete mit der Annahme des sozialdemokratischen Antrages im Plenum, weil der Abg. Hübsch (Soz.) im Ausschuss an der Abstimmung nicht teilgenommen habe, fügte jedoch hinzu, daß damit für die Kommunisten der Kampf um die Freigabe der Amnestie noch nicht erledigt sei.

Der Ministerialrat Hündel (Dnal. Fr.) trat für Annahme der Ausschlagsanträge, also für die Ablehnung der Amnestieanträge, ein.

Genosse Jellisch:

Wir verwahren uns gegen den Vorwurf, als wollten wir schließlich jeden Verurteilten, ganz gleich, aus welcher Motiven heraus er verurteilt worden ist, einfach von jeder Strafe befreien. Ein solches Ziel, wie kann der Strafrechtswissenschaft und ihrer Anwendung nicht einbezogen, wenn nicht Inanerkennung und Zurücksehen eintritten sollen. Daß wir uns nicht einverstanden mit der Amnestiefrage zu beschäftigen haben, hat seinen Grund darin, daß eben eine Unzahl Straffälle in eine Zeit hineinfallen, die von den normalen Gesetzmäßigkeiten des Lebens außerordentlich stark abweicht. Besonders das Jahr 1920 mit seinen aus den verschiedensten Gründen entstandenen Aufwühlungen der politischen Verhältnisse und Gegenstände. (Zurückblick auf den Soz.)

Wir beklagen nicht, daß auch ohne Amnestie sehr viel Verurteilten vom sächsischen Justizministerium erlöst sind, und es kann dahingestellt bleiben, eine Untersuchung darüber anzustellen, ob man in Preußen und anderen Staaten mit einer Amnestie weiter gekommen ist als wir mit der Einzelbegnadigung.

Die Amnestievorlage der Regierung trifft in der Hauptsache nur die Straftäter, die sich auf Hochverrat, Staatsgefährliche Geheimverhandlungen und Sabotage der Staatsgewalt beziehen.

Damit ist aber im Grunde die Wirksamkeit des § 2 der Regierungsvorlage erschöpft. Wir wollen mit unserm Antrage erreichen, daß man über diese Delikte hinausgeht.

Nun sagt der Justizminister, daß, was der sozialdemokratische Antrag verlangt, ist ja im wesentlichen durch Einzelbegnadigung schon erfüllt. Das mag im großen Umfange richtig sein. Wir glauben aber, die große Anzahl derjenigen, die wegen dieser Straftaten Freiheitsstrafen verbüßen und noch verbüßen sollen, nicht ausschließlich nur dem Ermessensentscheide der Regierung anvertrauen zu sollen, sondern in Form des Gesetzes die Richtlinien der Begnadigung ganz besonders zu erörtern. Aus diesem Grunde haben wir beantragt, daß auch noch die Strafgesetzbuchparagrafen 113 bis 116 in der Amnestievorlage mit gesetzlich verankert werden. Es sind das die Paragrafen, die den Widerstand gegen die Staatsgewalt, die Köstigung von Behörden und Beamten, die Aufhebung von Verordnungen und Kabinettsakten unter dem Sammelbegriff Aufbruch usw. unter Strafe stellen.

Es muß die Zeit berücksichtigt werden, in der diese Straftaten und Vergehen begangen worden sind. Aus denselben Motiven heraus haben wir verlangt, daß auch die §§ 123 bis 125 des Strafgesetzbuches, d. h. Hausfriedensbruch, schwerer Hausfriedensbruch, Landfriedensbruch, mit aufgenommen werden, der § 132 (Anstiftung), die §§ 165 bis 187 (Verleumdung, Verleumdung nicht erwieslich wahrer Tatsachen, Verleumdung usw.), § 189 (Beschimpfung gegenüber von Verstorbenen), weiter verfassungsmäßige Körperverletzung, Körperverletzung mit Waffe und Köstigung. Die kommunikativen Anträge können wir ab, sie sind in der Abgrenzung dessen, was man eigentlich haben will, so unklar, daß man mit ihnen eigentlich nichts oder alles anfangen kann. Darüber hinaus hat mich meine Fraktion beauftragt, folgenden Entschlagnungsantrag einzubringen:

„Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, Begnadigung auch in solchen Fällen vorzunehmen, die mit der wirtschaftlichen oder politischen Lage des Jahres 1923 in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang stehen.“

Wenn es richtig ist, was uns der Justizminister im Landtage immer gesagt hat, daß von den Fällen, die wir treffen wollen, sich sehr viele Leute überhaupt nicht mehr in den Strafanstalten befinden, so dürfte es der Regierung um so leichter sein, unsern Antrag Folge zu leisten und jede Unmöglichkeit zwischen Landtag und Regierung zu vermeiden. (Beifall)

Justizminister Hünger: Der Entschlagnungsantrag der sozialdemokratischen Fraktion ist so sehr weitgehend, daß es ganz ausgeschlossen ist, darüber heute eine Entschlagnung zu treffen. Deshalb beantrage ich als Vertreter der Regierung die Verweisung dieses Antrages an den Rechtsausschuss.

Die Regierung stellt einer Ausdehnung der Amnestie ablehnend gegenüber. Sie ist der Meinung, daß nach der Wagnahme des Justizministeriums eine weitergehende Landesamnestie für Sachsen völlig gegenstandslos geworden ist, weil man nicht, daß auch solche Personen, die nach ihrem freimüthigen Vorleben und der Art ihrer Straftat Verächtlichkeit nicht verdienen, der Gnade teilhaftig werden. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion ist teils zu weitgehend, teils durch die Einzelbegnadigungen erledigt. Die Zahl der politischen Gefangenen in Sachsen ist inzwischen auf 23 zurückgegangen. Schon diese Zahl deutet darauf hin, daß in Sachsen auf dem Wege der Einzelbegnadigung das Besondere erreicht worden ist wie in anderen Ländern im Amnestiewege, und zwar in viel gerechtfertigterer Weise, weil man hier besser differenzieren konnte. Der sozialdemokratische Antrag verlangt eine Amnestierung in allen den Fällen, in denen Strafentlassung gestellt worden ist wegen Verletzung eines politischen Gesetzes. Damit geht er weit über das hinaus, was man in vielen Fällen dem Verleumdeter einfach die Möglichkeit genommen wird, seine angegriffene Ehre wiederherzustellen. Die Annahme des Antrages bedeutet auch eine gewaltige Mehrbelastung der Gerichte, der ein entsprechender Erfolg auf der anderen Seite nicht gegenübersteht. Der ganze Antrag läuft hinaus — wenn auch unbedeutend — auf eine Wirkung nach außen. Das Justizministerium hat in den Fragen der Amnestie und der Begnadigungen von Anfang an eine ganz einheitliche Stellung eingenommen und hat damit erreicht, daß eine große Anzahl Personen, wo es zweckmäßig erschien, begnadigt wurden. Der Minister hat schließlich, diese Richtlinien nicht umzubiegen.

Der Kommunist Stewert trat in längeren Ausführungen für die Annahme seiner Fraktion ein.

Genosse Ober bezeichnete die Behauptung des Ministers, daß Rechtlich zum ersten Male die Gründe für den sozialdemokratischen Antrag dargelegt habe, als unrichtig, er (Ober) habe bereits im Ausschuss auf verschiedene der Gesichtspunkte hingewiesen und auch sachliche Momente zum Vortrag gebracht, die auch durch die Darlegungen des Ministers unerklärter gelassen sind. Die Einzelbegnadigung führt zu einer Ungleichheit in der Praxis, die für uns nicht erträglich ist. Die Mehrbelastung der Gerichte ist für uns kein stiftiger Grund gegen unsern Antrag, denn auch bei der Einzelbegnadigung muß sich das Ministerium über jeden einzelnen Fall Gedanken lassen und dann dazu Stellung nehmen. Wenn die Strafverfahren wegen Ministerbegnadigung niedergelegt worden sind, so ist nur zu bedauern, daß die Sache, die in anderen Staaten längst erledigt ist, in Sachsen so lange Zeit braucht. Wir verlangen eine Amnestie, auch auf die Gefahr hin, daß von ihr auch einmal ein einzelner betroffen wird, der nicht amnestiert zu werden verdient. Sachsen muß aus der Reihe der Staaten herauskommen, die am rückständigsten sind.

Die kommunikativen Anträge werden abgelehnt.

Dagegen wird in namentlicher Abstimmung der Antrag Krug und Genossen (Soz.) mit 49 gegen 29 Stimmen angenommen.

Der sozialdemokratische Entschlagnungsantrag wird dem Rechtsausschuss zur Weiterbehandlung überwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 21. Januar 1923, vormittags 11 Uhr: Statende des Finanzministers.

Ein Antrag des Abg. Kenner, am Donnerstag den kommunikativen Ausschlagsantrag auf die Tagesordnung zu setzen, war vorher mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Aus aller Welt

12 Jahre Zuchthaus für Grans

Am Revisionsspruch Grans wurde gestern mittag gegen 14 Uhr das Urteil verkündet. Der Angeklagte Grans wurde wegen Verstoßes zum Tode in zwei Fällen zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrehabilitation verurteilt. Es wurde auf Vernehmung der Volkeinsicht erkannt. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit sie Grans betreffen, zur Last des Angeklagten.

Nur's Hochwasser in Sicht?

Starke Schneefälle sind in den letzten Tagen im ganzen Reich vor allem im Taunus, Odenwald und Spessart niedergegangen. Der starke Schneefall, vor allem im Rheinland, hat bereits wieder erhebliche Verengungen vor einer neuen Hochwasserkatastrophe aufkommen lassen. Hinzu kommt, daß eine Reihe von Schneerückenschüben des Abends und des Morgens bereits Treibis fuhren, das oberhalb von Mannheim im Neckar schon zum Treiben gekommen ist.

Frauen in indischen Bergwerken

Nach statistischen Angaben wurden in den indischen Bergwerken im letzten Jahre über 60000 Frauen beschäftigt, wovon 35000 in Kohlenbergwerken.

Nach 13 Jahren ergriffen

Ein österreichischer Staatsbürger, Felix Kumbelgraber, der in einem Wiener Hotel vor 13 Jahren eine Selbstmordtat beging, wurde in einem Pariser Hotel festgenommen worden.

Ein undankbarer Beruf

Der Leiter des Staates Krumpholt hat um seine Entlassung gebeten, nachdem er in treuer Pflichterfüllung 20 Menschen vom Leben zum Tode befördert hat. — Für jede Hinrichtung erhielt er 100 Dollar. Da nur etwa sechs Hinrichtungen im Jahre stattfanden, verzichtete er auf den wenig einträglichen Beruf.

Die Schlagwetterkatastrophe in Fairmont

Aus der Grube in Fairmont (Amerika), in der durch eine Schlagwetterkatastrophe 30 Bergleute verunglückt worden sind, konnten am Sonntag nach 30 der Verunglückten lebend geborgen werden. Es werden nun noch zwei Bergleute vermisst.

Pech im Osta

Ein junger Mann in Seitzendorf (Oberlausitz) spielte einige Tage der Heimkehrerlotterie in Dresden und hatte das Glück, auf eine der Lose 10000 Mark zu gewinnen. Er ließ wie die Volksgemeinde für die Oberlausitz berichten, das wertvolle Los in einem gewöhnlichen Briefe an die Lotteriedirektion nach Dresden, um den Gewinn zu erheben. Da nach einiger Zeit weder Brief noch Nachricht kam, schrieb er telephonisch er danach, doch wurde ihm die unerfreuliche Nachricht, daß das Los von unberufenem Hand präsentier und die Summe ausgezahlt worden sei. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Der Flettner-Rummel

Es ist jetzt gerade ein Jahr her, daß Anton Flettner mit seinem „Rotor“ und seinem segelfähigen Segelflügel die Herzen aller Deutschen in Bewegung setzte. Auf der Kleinwindmühle der Ragnau-Erde demonstrierte. Man sah die „Budau“ auf ihrer ersten Fahrt und den Flettner zusammen mit Gerner und Joppelin als das Müller eines deutschen Mannes. Reichens Spiel der Rationalismus dazu. Dann fuhr die „Budau“ durch den Kanal, und alle Wälder beriechen von der schweren und himmlischen Fahrt. Flettner wurde es ganz still. Die „Budau“ erlöste in nordischen Hagen und machte neuerdings für sich Bekannte, die sie allerdings etwas gewandt von sich gab. Denn auf Flettners Windkraftschiff hatte man einen munteren Bar- und Tanzsaalbetrieb eröffnet, um die Zuschauer heranzulocken. Die sonst bei aller Bekanntheit nicht gekommenen waren. Es gab Koch. Die Flettnerpolizei schritt ein, die „Budau“ sog. ab, und die Flettner-Berichte von einem höchst peinlichen Skandal. Jetzt geht eine kleine Flotte durch den Handelsteil der Wälder. Die Generalsammlung der Danzigerischen Motorflugschiffbau-Gesellschaft ist über die Gestaltung der „Rotor“-Verluste. Man sagt, es sei unmöglich zu wissen, für die „Budau“ nur einen einzigen Ladungsantrag zu finden. Vor einem Jahr noch handelte Flettner mit seinem „Rotor“ im Besitz des Ruhmes, dann ließ er trotz einer ungeheuren Bekanntheit zur schwimmenden Tanzbühle herab, und nun bleibt von dem großen Wert nichts als eine gehörige Planze jurist.

Sublimum in Mansfeld

Die Stadt Mansfeld und das Industriegebiet des Mansfelder-Kongers feiern in diesen Tagen das Fest des 726-jährigen Bestehens des Mansfelder Bergbaues. Es wird in unfer nächsteren Zeit Verwunderung erregen, daß ein deutsches Bergwerkunternehmen bis in das Jahr 1200 zurückgreift, in eine Zeit, da die Raubritter begannen, die Landbesitzer zu treiben und in der auf der Wartburg der Sängerkrieg stattfand. Es ist auch fast dieselbe Gegen, in der das erste Erzbergwerk mit deutschem Namen entstand, das damals fast ganz Europa mit dem hochgerühmten Kupfer versorgte. In allen Bergbau-Chroniken findet man zuerst am das Jahr 1200 herum Mitteilungen von Schächten. Erst in der Mitte des 14. Jahrhunderts tritt die Entdeckung von Mansfeld aus dem sagenhaften Bereich in die hellere Licht der Geschichte. Damals wurde es dem ersten Grafen Mansfeld von Kaiser Karl IV. zu Lehen gegeben. Das Erz wurde im Tagbau gewonnen und mit Holzkohle verflücht. Die wirtschaftliche Geschichte des Inneren ist fast dieser Zeit oft verknüpft mit den Spuren des Bergbaues. So wurde der erste Streik der Bergarbeiter von Martin Luther geschlichtet, so hütete sich der Tiefpunkt der Mansfelder Kupferindustrie im 30-jährigen Krieg, 1662 wurde der in einzelne Gewerkschaften zerfallene Betrieb des Mansfelder Kupferbaues (Mansfelder Bergwerksgesellschaft) zusammengeführt. Es ist vielleicht zum Zufall, daß Martin Luther, der Reformator, am Schiedemag des Mittelalters zur neuen Zeit im Glendgebiet von Mansfeld das Licht der Welt erblickt hat.

Der Kampf mit dem Eise

Das Linien Schiff „Hessen“ hat bei seinem neuen Vorstoß westlich Ostland einen Geleitzug getroffen, der aus vier Fischereern und acht Dampfern bestand. Der Geleitzug ist überfällig schnell vertrieben gekommen, da die Russen zum Schutz fünf Geleitzug arbeiten. Die „Hessen“ hat am Sonntag an das Motorschiff „Hans Leonhard“ Proviant abgegeben und kehrt nun nach Neval zurück.

Ein Straßenbahnzug ins Wasser gestürzt

Ein Straßenbahnwagen stürzte in Pittsburg in den Vereinigten Staaten von einer Brücke in den Ohio. Drei Personen wurden getötet und 20 verletzt.

Tod a f d n Schienen

Auf dem Bahnhof Krefeld-Linn wurden drei Arbeiter, die mit Schienenräumen beschäftigt waren von einem zufahrenden Güterzug erlegt und überfahren. Zwei Arbeiter waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt ins Städtische Krankenhaus übergeführt, wo er ebenfalls gestorben ist.

Eine fünftage Wöberin

Das Gericht von Magersee bei Kopenhagen hat eine 33-jährige Köchin, die fünf Kinder umgebracht hat, zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Verbrüht

Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Brautfabrik der Lokomotiv-Werke in Kapellen (Kreis Wetzlar). Sechs Arbeiter waren mit dem Entleeren eines Pottkessels beschäftigt, als plötzlich der Schieber löste. Der schiebende Inhalt des Pottkessels über die sechs Arbeiter. Vier wurden mit lebensgefährlichen Brandwunden dem Krankenhaus zugeführt, zwei konnten nach Erlegung eines Notverbandes ihre Wohnung aufsuchen.

Treibjard auf Straße

Aus dem Zillerthal kommt die Meldung, daß sich dort als 100 Störche, die auf ihrer Wand rung nach dem Süden begriffen waren, verließen und sich ohne jede Zucht in einem Zillerthaler niedergelassen haben. Anfall den Vierer Gattungen, die zu gewöhnen, verurteilten die Zillerthaler Tauer mit ihrer Züchtigen eine unerschöpfliche Treibjagd auf die Störche und „erlegten“ nicht weniger als 22. Der Grund der Anwesenheit der Tiere, die bekanntlich zu 2000 Stück leben und zu ihrem wichtigsten Zweck zu gebrauchen sind, ist aber zu unklar.

Die primitivsten Vögel

Eine amerikanische Expedition fand in der Karakoram-Gebirge die primitivste Rasse der Welt entdeckt zu haben, die seit hundert Jahren isoliert existiert. Es soll sich um eine unerschöpfliche Artenvielfalt handeln. Sie offen angeblich Ameisen, Käufe, Eidechsen, Schlangen und Skorpione. Die Sprache besteht aus sieben Lauten.

Trotz den Streichungen war der Dialog so oft auf die Umgebung bezogen, daß es schwer fiel, wirklich zu verstehen. Und es wird wohl selten gelingen, solche Mißstände zu vermeiden. Die Schauspieler hatten es schwer, aus den Akten noch ein Ganzes zu gestalten. Es war eine Aufgabe, der sie mit ihren schwachen Kräften nicht gewachsen waren. Der Rundfunkhörer wäre dankbar gewesen, wenn Winbs wenigstens seinem Gottschalk etwas Schalkhaftes hätte abgewinnen können, und der Komard, wenn sie weniger schamlos und mehr unschuldig über Liebe beim besten Willen nicht gelaufen, sie spielte zuviel "Theater". Wie die ganze Aufführung, so paradox es klingen mag, zu "theatralisch" wirkte.

Welche Wirkungsmöglichkeiten für das gesprochene Wort an sich im Radio gegeben ist, zeigte am Donnerstag Alfred Friele. Dieser Meister des Wortes scheint die Technik der akustischen Wirkung im Radio genau studiert zu haben. Sein Vortrag war so auf die Wirkung des Radio eingestellt, daß man sagen kann: Er gehört ans Mikrofon. Mit welchem Geschick er den Sprachklang meistert, in einzigartig. Ich würde schon wegen seines Tones bei dem Ruf: "Weißt wie das Meer sich meine Liebe feilt" Andrejews "Geschichte von den sieben Schenkeln" noch einmal hören wollen. Dieser Ruf eines Liebesschreibers steht da, und es ist kaum anzunehmen, daß

dieser Ton in einem Saale so wirkungsvoll erzeugt werden kann. Diese Erzählung war das erste größere für das Radio wirklich geeignete Dichtwerk, das man im Leipziger Sender zu hören bekam.

Wenn auch das Ausweichen vor einem Problem noch nicht vorläufig der Weg des Hörspiels gegeben zu sein. In der Erzählung wird der Mangel von Sichtbarem nicht empfunden, und man kann es in seiner Geistesfreiheit wirken lassen. Vor- aussetzung bleibt natürlich, daß der Erzähler Talent hat. Wenn in den Kreisen der am Rundfunk Interessierten der Ruf nach dem Mann laut geworden ist, so ist zu fordern, daß der kommende Mann der Erzähler sein muß. Die nächste Zukunft im Radio gehört dem Sprecher von Komat.

Spieleplan des Dresden-Leipziger Senders, Donnerstag, 21. Januar
 Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung.
 10.10-10.15 Uhr: Winterweiterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes.
 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
 11.45 Uhr: Belderdienst und -ausgabe der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar.
 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Sapsfeld-Phonola.
 12.55 Uhr: Neuerer Zeitzeichen.
 1.15 Uhr: Presse- und Börsen-

bericht 4-4.45 und 5-5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresdener Rundfunkorchesters. Leitung: Kapellmeister Gustav Kuntze. 1. Thomas: Overtüre zur Oper "Rigoletto". 2. Ruzic: Spannsagen. Walter. 3. Heindel: Ungarische Kapjabe. 4. Wenzel: Fantasie aus der Oper "Der Prophet". 5. Carto-volli: Serenade. 6. Blum: Die Spieluhr. 7. Wehr: Polka aus der Operette "Der Graf von Luxemburg". In der Pause spricht Kurt Degenhilde von seinen Geliebten, die ihn über Spanien bis ins Lager des Arins führten. 8.30-8.45 Uhr: Steuerrundfunk. 7-7.30 Uhr: Vortrag (von Jena aus): Dr. Rudolf Schmelz, Dornburg a. d. E.: Technik und sozialer Gedanke. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag. Dr. A. Schiller von der Leipziger Sternmatte: Unke Taschenrechner und ihre Prüfung. 8.15 Uhr: Sinfonie-Konzert. Dirigent: Alfred Brendel. Solist: Professor Fritz von Rose (Klavier). Konzertstück: Röntgen. Das Leipziger Sinfonieorchester. 1. Schumann: Klavierkonzert Nr. 1, Op. 10. 2. 1. Allegro affettuoso. 2. Intermezzo. Andantino grazioso, anschließend 3. Allegro vivace. Prof. Fritz v. Rose. 2. Dresden: Dritte Sinfonie (D-Moll): 1. Rührig bewegt. 2. Adagio quasi Andante. 3. Scherzo, ziemlich schnell. 4. Finale, Allegro. Alle Werke des Abendprogramms sind in Guldburgs kleiner Partituranstalt erschienen. Anschließend etwa 9.30 Uhr: Pressebericht und Sportbericht. Schluß etwa 10 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach freigeit für Funkfreunde, die auswärts Sender hören wollen.

PRAGER STRASSE 31



PRAGER STRASSE 31

CAPITOL

Freitag 22. Januar

Uraufführung

DES DEUTSCHEN FOX-FILMS

DIE MÜHLE VON SANSSOUCI

HAUPTDARSTELLER:

OTTO GEBÜHR

Bereine!

Artur Wenzel
 Verkauf von...
 der Meister des...
 empfohlen für...
 Hof-...
 nur mit...
 Gastspiel...
 Wollwannen...
 Duard Geiger...
 Verleih und Verkauf...
 Postkarten...
 Grammophonplatten...
 Milchsofa...

Renner „rechts oben“

Ski-Bekleidung



Ski-Anzug, verschleißfester Baumwollstoff, besond. preiswert. 27.-
Ski-Anzug, verschleißfester Stoff, halt. Qualität, bes. preiswert. 39.-
Ski-Anzug, dunkelblauer Stoff, verschleiß. Hochqual., bes. preiswert. 52.-
Ski-Anzug, verschleißfester Tschotsch, beste Qualität, bes. preiswert. 72.-
Ski-Anzug, dunkelblauer Tschot oder Tschot, besond. preiswert. 79.-
Ski-Mütze, M. Cap. od. farb. Baumwollstoff, Norweg. Form. M 2.50, 2.50. 1.25
Herr-Windjacke typisch, Zell- u. Covercoat-Stoff, M 21.-, 18.-. 13.75
Ski-Hose, bunter Skitrikot, Norweg. Form, besond. preiswert. 31.-, 29.-. 24.-

RENNER

MODEHAUS-DRESDEN-ALTMARKT

SARRASANI
 Carolaplatz 5, Teleph. 17249, 33843
 Täglich 7.30 Uhr, Sonntags auch 3 Uhr

Vorwärts-Salto

mit dem

Auto.

Das Spiel mit dem Tode, ausgeführt von dem Danzführer Francesco. 1w 33

Außerdem: **Therese Renz**
 und 12 weitere große Schauspieler.
 Vorverkauf: Zirkuskasse u. Residenz-Kaufhaus

Der Andrang der Besucher

zu dem gewaltigen Filmwerk:

Wunder der Schöpfung

war in Leipzig berart, daß fast täglich 3 bis 4 Schutzleute sowie 2 Sanitätsbeamte in Aktion treten mußten. Um schon heute einem solchen Andrang vorzubeugen, bitten wir im Interesse eines jeden einzelnen Besuchers, nach Möglichkeit die Nachmittags-Vorstellungen besuchen zu wollen. — **Ab Freitag den 22. Januar:**

U.S.-Lichtspiele

(U.S.-Konzert)

Waisenhausstraße 22

Schweizerhäuschen Schweizer Str. 1
 Linien 15, 8, 10
 Jeden Mittwoch: Volkstümlicher Tanz

Mittwochs-Ball
 Die billigste und vornehmste Tanzgelegenheit.
 Beginn 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
 Voranzeige!
 Sonnabend den 23. Januar, abends 7 Uhr

Masken-Ball
Wilder Mann

Constantia
 Die 19. Vom Volleis in 12 Minuten zu erreichen. Die 19.
Morgen: Reunion

Teleph. 14320

Thymians
halla-Theater
egernseer

Nach bis Freitag: Laohsalven

Der Amerika-Seppe!
 Sonnabend: Jägerblut. Neu!
 8 Uhr: Das tapfere Schneiderlein.
 Vorverkauf: 10 bis 8 Uhr im T. T. T. Altmärk. Vorverkaufsstelle gültig. 1253

Gasthof Weißig
 Endstation Linie 11
 Sonnabend den 23. Januar
Öffentl. Maskenball
 Republikaner! Lebt die Volkzeitung!

Der Neuzug auf der Nachlandstraße hat sich erlährt schlammerspiel. Er kommt und geht - die Gaitin laßt. Sie hat „Sanuffa“ mitgebracht! Plus Sei Hering zu haben.

Schuhbedarfsartikel- und Lederhandlung
 Dresden, A., Jakob, Ecke Augustburger Straße
 empfiehlt an wieder sehr günstigen Preisen im
Ausschnitt feine Kerndersohlen
 nach mitbestimmten Proben, wodurch sich belebend verhält.

Alle Anzeigen
 Verfallbar
 Bitte zu erlangen
 Überall zu haben

Dr. Müller

GES. GESCH. MARKE

Dr. Müller
 Lüttich-Str. 10
 RUF: 23741, 21777, 21736, 22736.

Inventur-Ausverkauf

mit gewaltsam herabgesetzten Preisen in sämtlichen Abteilungen, teils bis zur Hälfte, teils unter der Hälfte. Um jeden Preis soll eine vollständige Räumung erzielt werden.

Sämtliche Läger in Pelzmänteln u. Pelzjacken mit 33 1/2 %	Sämtl. Lagerbestände, Handarbeiten, Spitzen-decken, Lampenschirme 50 %	Große Posten in Kinder-Kleidern u. -Mänteln in Woll- und Waschstoffen 50 %	Große Lagerbestände in Voile- und Musseline-Kleidern u. Morgenröck. 50 %
Velour-Mäntel aus besten Mouliné, alle Farb. 35.00 17.50	Schotten-Kleider reinwollne u. halbwoollne 21.50 12.50	Damen-Flanellhemden beste Ware, mit Spitzen 4.50 3.30	Reinwollnes Foulétuch 105 cm breit, aparte Streifen 8.50 4.25
Mouliné-Mäntel pa. molige Winterware 49.00 21.00	Flanell-Hemdbluse gehaltvolle Qualität 6.25 3.50	Herren-Flanellhemden schwerste Qualität, gestreift 4.50 3.50	Reinwollner Cheviot 130 cm, für Konfirmandenkleider 4.80 3.00
Pelzgarn. Kostüme Velour de laine, m. Opossum 105 65.00	Zephir-Hemdblusen beste Verarbeitung 7.25 3.75	Wollne Sportwesten reine Wolle 18.00, 15.00 11.50 7.90	Reinseid. Kleiderschleier 85 cm breit, etwa 30 Farben 4.50 3.90
Ursplüsch-Jacken auf Foulardine-Futter 55.00 42.00	Kostümröcke beste wollne Streifen u. Schotten, ein Posten mit 50 %	Klubjacken reine Wolle alle Vereinsfarben 28.50 15.75	Crêpe de Chine 100 cm breit, gehaltvolle Qualität 7.50 6.50

Perigarn alle Farben jetzt für ein Fünftel: früher die Dode 25 A jetzt die Dode . . . 5 A

BÖHMIE

Haus für Moden und Sport / Dresden-A., Georgplatz
Die Rechnungsabteilung vermittelt erleichterte Zahlungsbedingungen

Häkelseide für die Hälfte früher Knäuel 45 A jetzt Knäuel . . . 23 A früher Lage . . . 2.30 A jetzt Lage . . . 1.15 A

Der Wegweiser für Kranke

Räcknitzstrasse 11, 2. erteilt Räcknitzstrasse 11, 2.
Montags und Donnerstags 5-6 Montags und Donnerstags 5-6

unentgeltlich

Auskunft über alle Arten von Krankenbehandlung wie:
Homöopathie — Biochemie — Psychotherapie — Magnetismus
Cureismus — Autosuggestion — Naturheilkunde — Christliche
Wissenschaft — Augendiagnose und dergleichen mehr.

Alle Buchmaterialien **Paul Seidel, Opperlstr. 12**
Nicht von Königen, Prinzen und Prinzessinnen, aber vom Maurer Lustig, von Groben und Feinen und vom

Fräulein Professor
Zu beziehen durch die

Erzählt das neue Märchenbuch
Julius Zerfab:
Die Reise mit dem Lumpensack
Mit vielen Bildern von Max Graesser
In lustigem buntem Einband 2.28 M.

Das Gipsbuch
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
und ihre Filialen.

Briesnitz. **Ernst Meißner**, **Volksbuchhandlung**

Schriften für Volksgesundheit!

- Herrn Wolf: Warum gibt es so viele Kranke? . . . 50 A
- H. Scholta: Der Weichfuß und seine allgemeinen Ursachen, Verhütung und Heilung . . . 25 A
- Gust. Zepfmeier: Radisport, Radkultur. Eine hygienische Notwendigkeit und lüttliche Pflicht . . . 15 A
- Herrn Wolf: Eine Ansprache an die Jugend zur Bekämpfung der Unreinlichkeit und der Geschlechtskrankheiten . . . 20 A
- Herrn Wolf: Die willkürliche Bestandlung der Kinderzahl (mit 13 Abbildungen) . . . 50 A
- Herrn Hauptmann: Lebensreform und Sozialismus . . . 40 A

Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung, Wettinerpl. 10
und ihre Filialen:
Albertplatz 10, Schandauer Str. 9b
n. 73, Wörfelstr. 57, Schleierberg Str. 19

Trauer
Kleider, Kostüme
Mäntel, Blusen,
Röcke, Hüte
und Schleier
in großer Auswahl.

Alsberg
DRESDEN Wilsdruffer-Str. 6-8-10

Perücken-Verleih-Anstalt Telefon 15967
Friseur Müller, Ringstraße, Ecke Rathenauplatz

Gute Bücher kauft man in der **Volksbuchhandlung Dresden** und ihren Filialen.

Man verlange ausdrücklich
Dresdner Feldschlößchen-Exportbiere
dunkel
Feldschlößchen-Lagerbier

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G. / Zweigniederlassung Dresden

Seefische-Volksnahrung

nahrhaft und billig!

In dieser Woche aus fester Eispackung

ganz frisch:

- Seelachs ohne Kopf 40 A | Schellfisch mittelgroß 55 A
- Rotbarsch ohne Kopf 45 A | Kabeljau ohne Kopf 55 A

Fischabteilung im Residenz-Kaufhaus:
Steinbutt, Rotzunge, Scholle
Lachs, Zander, Hecht

von fachkundiger Hand sorgfältig hergerichtet, zu Filetstücken geteilt, siede- und bratfertig.

Lebende Teich-Karpfen, lebende Schleie
lebende Aale und Bachforellen

Telephonische Bestellungen finden pünktlichste Erledigung.

Auf den vollen Betrag vorstehender Preise gewähren wir **Einkaufsgutscheine**, die am Jahreschluss mit

6% Rückvergütung
in bar ausbezahlt werden.